

Bleckmaul und Sailaufit

Europäischer Kulturweg rund um Sailauf

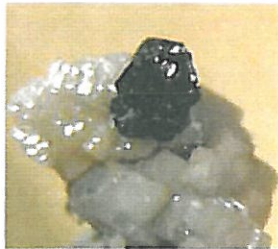


Vom unten witzig erscheint das „Bleckmaul“ direkt unter dem Dach des Turms der St. Vitus-Kirche.

Der Sailauer Kulturweg beginnt an der St. Vitus-Kirche mit dem so genannten „Bleckmaul“. Die steinerne Fratze soll in den Kirchturm in Richtung Rottenberg und Eichenberg eingelassen worden sein, weil sich diese Filialkirchengemeinden dem Volksmund nach weigerten, einen Beitrag für die Erhöhung des Kirchturms zu leisten. Auf dem nun folgenden Römerweg begegnen wir dem Bergmeister Rudolf, der um 1649 mit Hilfe einer Wünschelrute nach Erzkvorkommen zwischen Sailauf und Laufach suchte. Heute erinnern noch einige Pingen (Inchertförmige Vertiefungen) am Wegesrand an die Zeit des Erschürfens. Die nächste Station befindet sich am Steinbruch Hartkoppe, wo vor wenigen Jahren das seltene Mineral „Sailaufit“ entdeckt wurde, das seinen Namen nach dem Fundort erhielt. Weiter geht es zum Samenhof, wo eine regionale Gastwirtschaft mit Biergarten zum Verweilen einlädt. Von hier aus lohnt ein Abstecher zur Rottenberger Kapelle, bevor man über den Streuobstlehrpfad wieder die St. Vitus-Kirche erreicht. Die Außenstation „Am Schwaben Heiligen“ eröffnet Ihnen den Weg zum Bildstock „Am Kurzen Heiligen“ oder zu dem wunderschönen Aussichtspunkt „Königsplatz“ mit Blick in das Aschaffal.



Im Rhythmus des Steinbruchs Hartkoppe wurde der „Sailaufit“ entdeckt.



Das nach dem Ort benannte Mineral „Sailaufit“ mit Blick in das Aschaffal.



An der Außenstation führt der Weg zum Bildstock „Am Kurzen Heiligen“, auch „Böse Tat“ genannt.

Die Kirche St. Vitus und die Auferstehungskirche

Die alte Kirche St. Vitus und der umgebende historische Friedhof haben ihre Ursprünge im 11. Jahrhundert. Die Sailauer Kirche war Mutterpfarre für zehn Siedlungen im Umkreis. Der jetzige spätbarocke Bau geht auf das Jahr 1789 zurück und ist vermutlich das vierte Kirchenschiff an dieser Stelle. Der im Verhältnis niedrig wirkende romanische Turm der ersten Steinkirche blieb bis heute erhalten. Wegen der grundlegenden Kirchensanierung kam es in den Jahren 1982/83 zu einer Grabung durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege, die neue Erkenntnisse zur Baugeschichte beisteuerte. 1984 bis 1989 wurde die Innen- und Außensanierung im Stil des 18. Jahrhunderts durchgeführt, wobei die Friedhofsanlage anschließend als Rasenfriedhof gestaltet wurde. Wenn Sie über diesen stimmungsvollen Ort einen Rundgang um die Kirche beginnen, entdecken Sie auf der gegenüberliegenden Seite, wo sich der Eingang befindet, eine Kreuzigungsgruppe aus Sandstein und an der Kirchenwand das Bild der Schutzmantelmadonna. Das Portal mit seinem Rundbogen bildet einen würdigen Eingang zum alten Friedhof. Auf dem barockgehauenen Querstein stehen - von links gesehen - der Kirchenpatron St. Vitus, die Gottesmutter Maria und der Pestpatron Sebastian. Weil das Fassungsvermögen der alten Kirche nicht mehr ausreichte, ließ Pfarrer Josef Hämel-Köhler 1969/71 ein neues Kirchengebäude unterhalb der alten Kirche im zeitgenössischen Stil errichten.



Die St. Vitus-Kirche auf einem alten Foto in der damals typischen Offenlandschaft des Vorspeers. Die Straße wird von Kopfweiden gesäumt, deren Gärten zur Korbherstellung genutzt wurden.



Das Eingangsportal zum alten Friedhof unterhalb der St. Vitus-Kirche.

Zu dieser Zeit stand sogar ein Totalabriss der alten Kirche zur Debatte, was jedoch dank des Einsatzes des Förderkreises Sailauf und des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg verhindert werden konnte.



Bei den Ausgrabungen in der Vituskirche wurde ein mittelalterliches Wehrrauchgefäß gefunden.



Die Kreuzigungsgruppe und die Malerei der Schutzmantelmadonna befinden sich an der Südseite der Kirche St. Vitus.



Blick vom neuen Friedhof auf die Auferstehungskirche.

Der Rundweg (ca. 10 km) beginnt an der St. Vitus-Kirche und führt über den Römerweg zu den Bergbau-Pingen. Weiter gelangt man über den Steinbruch „Hartkoppe“ in Richtung Samenhof. Der anschließende Weg über den Streuobstlehrpfad bringt Sie zurück an die St. Vitus-Kirche. Die Außenstation bietet die Möglichkeit eines Ausfluges zum Bildstock „Am Kurzen Heiligen“ sowie zum „Königsplatz“. Folgen Sie der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.



- Sechs Stationen führen durch die Sailauer Kulturlandschaft:
- Station 1 Start Kulturweg Bleckmaul und Sailaufit
 - Station 2 Am Römerweg - Bergmeister Rudolfs Suche nach Erz
 - Station 3 Hartkoppe - Mineralienvielfalt und die Entdeckung des Sailaufit
 - Station 4 Kulturweg Bleckmaul und Sailaufit - Samenhof und Rottenberger Kapelle
 - Station 5 Auf dem Streuobstlehrpfad - Historische Sailauer Streuobstwiesen
 - Station 6 Am Schwaben Heiligen - Ausflug zum Kurzen Heiligen und Königsplatz

The Sailauf Cultural Pathway starts at St. Vitus church with its so-called „Bleckmaul“. This stone sculpture of an animal head is said to have been placed on the wall, staring towards the villages of Rottenberg and Eichenberg, as these branch parishes had refused to contribute money to raising the church tower to a greater height. Anno 1649, searched for ore deposits between Sailauf and Laufach by means of a divining rod. Cone-shaped hollows called Pingen mark positions where the ground has collapsed above former mines. The next station is the Hartkoppe quarry where a new mineral has recently been discovered that has by now been internationally recognized under the name of sailaufite. At your next stop the Samenhof, you may have a break at a country inn with its beer garden in a modern 1980s farmstead. From there, you may make a little detour to the Rottenberg chapel of 1785, before returning to St. Vitus church, following an educational path on apples. From Station 6 you may follow a loop to two stees and the historical Königsplatz. The pathway is 10 km long. Please follow the yellow-or-blue boatlet sign.

Le chemin culturel de Sailauf commence à l'église de St. Guy datant du 11e siècle. Pour être plus précis, il faut dire que le point de départ est le «Bleckmaul», la tête d'un animal en pierre montrant ses dents, et ayant été encastré dans le mur de l'église dans la direction de Rottenberg et de Eichenberg, deux communes aux alentours. La légende dit qu'il a été mis en place parce que les paroisses de ces deux communes, bien que dépendantes de Sailauf, s'étaient refusées à apporter leur contribution lors du pèlerinage de St. Guy, qui avait été surélevé. C'est le «Römerweg» qui suit et qui est lié à Johannes Rudolf, maître minier, qui vers 1649 et employant la baguette divinatoire, cherchait des gisements de minerai entre Sailauf et Laufach. Même aujourd'hui, ce qu'on appelle des «Pingen» dans le langage des mineurs se trouvent toujours là-bas. Il s'agit des renforcements dans le sol ayant la forme d'un entonnoir et qui nous rappellent l'époque dans laquelle on avait fait des fouilles. La station suivante se trouve à la «Hartkoppe» carrière où il y a 14 ans, on a découvert un minéral très rare, inconnu jusqu'à cette date et qui a été nommé «Sailaufite» d'après la commune de Sailauf, endroit de découverte. Ensuite, le chemin passe devant le «Samenhof», ferme non trop vieille qui loge une brasserie régionale avec terrasse en plein air. Vous pouvez faire un point de départ l'église de St. Guy. Le circuit a une longueur de 10 km. Suivez toujours le marquage du bateau jaune de 11 cm européen sur fond bleu.

Am Römerweg

Bergmeister Rudolffs Suche nach Erz



Der Römerweg ist eine historische Verbindung von den Weyberhöfen zum Eselweg. Zu beiden Seiten dieses Weges befinden sich alte Zeugnisse des Bergbaus - heute sichtbar als „Pingen“.

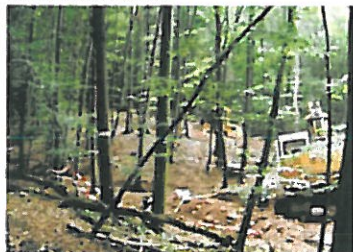
Im Jahre 1998 trübte sich das Sailauer Trinkwasser ein. Die Ursache wurde bei der Quelle in der Gemarkung „Löcherzell“ vermutet. Recherchen ergaben, dass die Quelle nahe des ehemaligen Bergbaugesbietes von Sailauf/Laufach lag. Die Untersuchung eines vermuteten nahen unterirdischen Stollens wurde nötig. Eine Pinge (Erdvertiefung durch Bergbau) deutete die Lage des Stollens an, so dass in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege mit einem Bagger eine Erkundungsgrabung durchgeführt werden konnte.



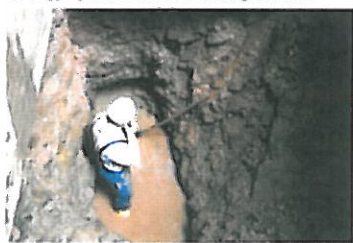
Die Pinge am Löcherzell liegt unterhalb der Straße von Sailauf zum Engländer. Der „Rote Rain“, wo im 17. Jahrhundert mit der Wünschelrute nach Erz gesucht wurde, befindet sich über der Straße in Richtung der Laufacher Gemarkung.



Die Pinge am Löcherzell musste für die Sicherung des Trinkwassers untersucht werden.



Der Bagger grub und fand einen viereckigen Schacht.



Die Befahrung ergab, dass es sich um einen Stollenzugang des 18. Jahrhunderts handeln muss.

eingestürzte Abbauschächte, an deren Rand das Abbaumaterial abgelagert wurde. Mit Eimern zogen die Bergleute einst das Gestein an einem Seil nach oben. Aus dem tauben (nicht erzhaltigen) Gestein entstand auf der Talseite ein Erdwulst. Zum Teil weisen die Pingen auch auf ehemalige Eingänge horizontaler Stollen hin. Diese Stollen dienten teils dem Materialtransport, teils der Wasserleitung („Sumpfung“) und der Finschluffzirkulation („Bewetterung“) unter Tage.



Das Altarbild des Knappschaftsaltars der St. Annakirche von Annaberg-Buchholz im Erzgebirge aus dem Jahr 1525 veranschaulicht das geschäftige Treiben in einem Erzfordergelände. Ähnlich müssen wir uns die Situation im Sailauer- und Laufacher Wald im 17.-18. Jahrhundert vorstellen.



Die Bergleute suchten nach dem im Kupferschiefer enthaltenen Erz. Gesteinsprobe aus dem Sailauer Wald.



Aufsuchen einzuführender Schichten mit Wünschelrute (A) und Schurfgräben (B); aus den 12 Büchern über Bergbau und Huttenwesen von Georg Agricola (1556).

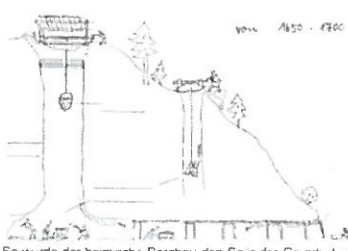
Ende des Jahres 1649 wurde der Bergmeister Johannes Rudolff aus Kassel in Hessen im Auftrag des Mainzer Kurfürsten nach Laufach geschickt, um im Spessart nach Kupfer- und Eisenvorkommen zu suchen. Rudolff benutzte bei seiner Prospektion die Bergwerksrute und verfasste dabei einen persönlichen Bericht, der bis heute erhalten ist. Die Benutzung der Wünschelrute war damals wie heute umstritten. Bergmeister Rudolff jedoch vertraute seiner „Bergwerksrute“.

Vom 23. bis 28. Dezember ging er in Begleitung eines mainzischen Laubmeisters, dem Gehilfen des Oberforstmeisters, die Gebiete des Gneises, des Zechsteins und des Buntsandsteins zwischen Sailauf und Laufach ab. Dort waren Kupfervorkommen schon länger bekannt. Mit Hilfe der ältesten Flurkarten Bayerns aus der Zeit um 1850 ließen sich die meisten der nicht mehr gebräuchlichen Flurnamen lokalisieren, die Rudolff benannte - eine Aufgabe, um die sich Gerhard Kampfmann, Forstdirektor a. D. verdient gemacht hat. Bemerkenswert ist, welch großes Gebiet in den kurzen Tagen um Weihnachten prospektiert wurde.



Route des Bergmeisters Johannes Rudolff zwischen Ende Dezember 1649: 1. Hohe Gasse am Hollenwege; 2. Lindon Berg; 3. Biß Nach dem Heistreich; 4. Heistreich nach der Steinhecke; 5. Schwans Hecken; 6. nacher dem Lindem Bendlberg; 7. Rottenberg (heute Schwab); 8. Rotten Rain biß an den Eichen Grund (wohl Kehrtrach); 9. biß hinter den Rottenberg; 10. biß fast Bey dem heyligen Acker; 11. Rotten Rain nacher der Hopper Hecken; 12. Kerberger Ruhe; 13. Rotten Reins Brannen (Rotbarn); 14. Korbacher blatz; 15. an die Höhe des Kohberger bergs (Kerbach Turm).

Besonders ergiebige Kupfervorkommen stellte Rudolff um den „Rottenberg“ fest, heute beim „Schwabenheiligen“. Der „Rottenberg“, der „Rotten Rain“ und die Gegend „hinter dem Rottenberg“ ist mit Schacht-pingen übersät, die im Gelände nicht zu übersehen sind. Hier ist im oberen Liebesgrund ein aufgelassenes Stollen-mundloch im Gelände erkennbar. Das Pingenfeld am „Rotten Rain“ hat das Landesamt für Denkmalpflege in einer genauen Karte vermessen.



So wurde der heimische Bergbau den Sailauer Grundschriftlern näher gebracht.



The Römerweg station is dedicated to historical copper mining. In early post-medieval times there were numerous small mines in this area, only showing in the landscape by collapse hollows called Pingen above tunnels or shafts. When one of them was excavated as part of a groundwater protection programme the entry to an 18th century mine was discovered. As early as 1649 a mining master from Kassel, Johannes Rudolff, following orders of the Mainz Elector, searched for copper and iron deposits by means of a divining rod. The numerous Pingen suggest that he was successful, not really surprising as the almost horizontal bed of copper slates exists everywhere in this area, close to the land surface.



La station «Römerweg» est dédiée à l'étude de l'exploitation des mines de cuivre. Au début des temps modernes, il y a eu de nombreuses petites fosses partout aux alentours, aujourd'hui, tout ce qui en reste ce sont des renforcements dans le sol. On les appelle «Pingen» dans le langage des mineurs. C'est déjà vers 1649 que Johannes Rudolff de Kassel, maître mineur aux ordres des archevêques de Mayence, y a cherché des gisements de cuivre et de fer. M. Rudolff avait pleine confiance dans sa «Bergwerksrute», une sorte de baguette divinatoire. Et grâce aux «Pingen» et aux «haldes» qu'on trouve à beaucoup d'emplacements, on est sûr que M. Rudolff, en faisant de la prospection, avait du succès. Il faut l'avouer, prospecteur était bien favorisé, car les schistes de cuivre se trouvaient partout et presque à la surface du sol - alors, ne pas réussir aurait été difficile.

Steinbruch Hartkoppe

Mineralienvielfalt und die Entdeckung des Sailaufit



Der Rhyolith Steinbruch „Hartkoppe“ in der Rundumsicht

Bei der Suche nach Rohstoffen für die Eisenschmelze in Laufach wurde der Rhyolith in Sailauf vor 1825 entdeckt. 1889 besuchte die Tagungsgesellschaft des Oberrheinischen Geologischen Vereins die Hartkoppe. Die älteste belegbare Verwendung ist das Kriegerdenkmal in Sailauf aus dem Jahr 1923. Für den Straßenbau gewann man um 1957 erstmals Gestein. Seit 1959 wird der Steinbruch regelmäßig und seit 1983 verstärkt abgebaut. Diese Gesteinsgewinnung hat ein einzigartiges Geotop entstehen lassen, welches einen Einblick in den Untergrund des Spessarts gewährt. Die Fa. Hartsteinwerke GmbH beschäftigt ca. zehn Mitarbeiter, vom Baggerfahrer bis zum Buchhalter. Man bohrt Löcher ins Gestein, sprengt den Fels ab, fährt die Brocken zu einem großen Steinbrecher und siebt einzelne Körnungen aus. Dabei werden Blöcke für die Gartengestaltung, Wasserbausteine, Schrotten, Schotter, Splitte und Edelbrechsande erzeugt. Die tägliche Fördermenge schwankt je nach der Abnahme durch die Bauindustrie sehr stark. Sie kann bis zu 1.000 Tonnen am Tag erreichen, jedoch mit einer wetterbedingten Winterpause. Ein Teil der Erzeugnisse wird zu Betonprodukten weiterverarbeitet, z. B. Verbundpflaster (Während Sie das lesen, stehen Sie auf solchen Steinen, bei denen der oberste Zentimeter aus dem Rhyolith besteht).

Das Kriegerdenkmal von 1923 ist das erste Zeugnis der Verwendung von Rhyolith in Sailauf.



Das Kriegerdenkmal von 1923 ist das erste Zeugnis der Verwendung von Rhyolith in Sailauf.



In den frühen 1960er Jahren wurden die Steine noch von Hand auf den LKW geladen. Das Gruppenfoto zeigt die Arbeiter nach Arbeitschluss mit dem wohlverdienten Feierabendbier.

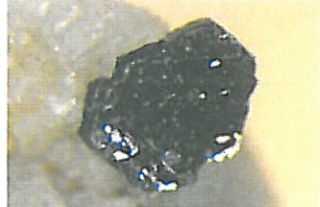


Der Abbau im Steinbruch wird noch einige Jahre fortgeführt, man verarbeitet zukünftig in verstärktem Maß Rhyolith vom nur 0,5 km entfernten Rehberg. Im weitläufigen Steinbruch sind drei verschiedene alte Gesteine zu sehen: Der rote bis graue Rhyolith (früher auch Quarzporphyr genannt) mit einem Erstarrungsalter von ca. 290 Millionen Jahren, der diesen umgebende Gneis bzw. Glimmerschiefer (ca. 335 Millionen Jahren) und die oben aufliegenden, dunklen Sedimente des Zechsteins (abgelagert als Meeressediment vor ca. 255 Millionen Jahren). Das Gestein erstarrte aus einer sehr zähen Schmelze die aus dem Erdinneren an einem Riss in der Erdkruste aufstieg und hier erstarrte. Der einst oben aufsitzende, sicher sehr explosive Vulkan ist längst der Erosion zum Opfer gefallen. Man sieht heute also



Im Jahre 2003 wurde hier ein Abdruck des Felsrheißes genommen, aus dem später die „Felsen“ für einen Zoo entstanden.

den riesigen Förderschlot ausgefüllt von einst unterschiedlichen Schmelzen. Ein Teil ist rot und weist eine regelmäßige Säulenstruktur auf, die eine Folge der Abkühlung (Volumenreduzierung) ist. Andere sind mehr grau und unstrukturiert und eine dritte Variante enthält keine Quarze und Feldspatkristalle. Der früher glasige Anteil ist in den vielen Jahrmillionen zu einer unscheinbaren Grundmasse kristallisiert. Ab und zu erkennt man bis zu 15 cm große Fremdgesteinseinschlüsse aus Gneis, die beim Aufdringen der Schmelze aufgenommen wurden. Später wurde das Gestein von den Bewegungen der Erdkruste zerschert und ein dem Abbau entgegen kommendes Bruchmuster angelegt. Größere Spalten, die sich meist fast senkrecht durch das Gestein verfolgen lassen, wurden mit Mineralien ausgefüllt. Dabei dominieren Eisen- und Manganmineralien (Erze) die von Karbonaten begleitet werden. Solche kleine Lagerstätten sind in sauren Magmatiten weit verbreitet.

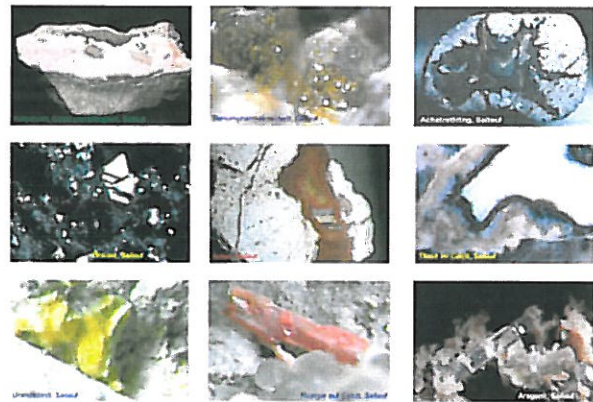


Sailaufit von der Hartkoppe

Die Besonderheit in Sailauf besteht aus dem zusätzlichen Vorkommen von Arsen Spuren. In dem oberen Teil des Steinbruchs konnten zeitweise runde Knollen (Lithophysen) mit einer Achatfüllung gefunden werden. Im Rhyolith ist eine im Spessart einzigartige und spektakuläre Mineralisation mit den Mineralien Braunit, Tilasit, Chernovit-(Y), Xenotim-(Y), Todorokit, Bixbyit, Hausmannit, Powellit, Kutnahorit, Humboldtlin, Liebigit, Bergslagit, Rhodochrosit, Nsutit, Kaatjalait, Takanelit, Bertrandit und vielen weiteren aufgeschlossen. Für das seltene Mineral Brandtit ist dieser Steinbruch die mit Abstand beste Fundstelle der Welt! Ein Teil der Mineralien wurde altersmäßig untersucht: Sie entstanden in mehreren Schüben über einen Zeitraum von 180 - 0,7 Millionen Jahren. Von hier stammt das vierte neue Mineral aus dem Spessart, Sailaufit. Dieses wurde hier erstmals überhaupt gefunden, analysiert (wasserhaltiges Calcium-Mangan-Arsenat-Carbonat) und erst im Jahr 2003 beschrieben. Es ist sehr selten, so dass man die gesamte Masse weltweit auf weniger als 0,5 kg schätzt; dagegen sind Gold und Diamanten sehr häufig!



Wichtiger Hinweis: Das Betreten des weitläufigen Steinbruchgeländes (Betriebsgelände) erfolgt ausschließlich auf eigene Gefahr der Besucher und muss vom Besitzer genehmigt werden. Die Wände sind bis zu 30 Meter hoch und wegen der Gefahr des Steinschlages (insbesondere bei Regen und nach Frost) müssen immer Schutzhelme getragen werden. Für Interessierte werden regelmäßig Führungen angeboten. Die Termine und die Telefonnummern finden Sie im Internet unter <http://www.spessartit.de>



Eine Auswahl der im Steinbruch Hartkoppe vorkommenden Minerale



Quarrying of rhyolite at Hartkoppe for producing material for road construction started in 1957. Daily production may be as high as 1,000 tonnes, part of it is used for producing concrete products such as pavement stones. Fissures in the 290 million year old red to grey rhyolite, a former lava, are unusually rich in rare minerals. The quarry is the best place in the world to hunt for a mineral called brandtit, and it is also the place where the youngest of four minerals first identified in the Spessart Mts was discovered and described in 2003: a water-containing calcium-manganese-arsenate carbonate appropriately named sailaufite. It is so rare that, from theoretical calculations, its total mass world-wide may be just about one pound.



C'est en 1957 qu'on a commencé à abattre la rhyolithe de la carrière à la «Hartkoppe» pour l'employer dans la construction des routes. La quantité abattue journalière n'en est pas constante, mais peut atteindre jusqu'à 1000 tonnes. Une partie de la production est transformée en éléments de béton. Selon la géologie, la rhyolithe est une roche effusive, vieille d'environ 290 millions d'années, de couleur rouge jusque gris. Et, ce qu'on y trouve ce sont des fissures quelquefois assez larges remplies de minéraux. Quant à ces minéraux à Sailauf, ce qui est tout à fait unique et spectaculaire dans tout le Spessart, c'est une minéralisation locale qui a produit une gamme de minéraux énormément large. Si l'on parle du «Brandtit», p.e. un minéral très rare, c'est bien dans cette carrière-ci que - mondialement - on a les meilleures chances d'en trouver. Un autre minéral nouveau - le quatrième dans le Spessart - a été découvert ici pour la première fois: le «Sailaufit». L'analyse n'en a été faite qu'en 2003. La description scientifique indique qu'il y a comme éléments significatifs le calcium, le manganèse, l'arsenic et le carbone. Ce minéral est tellement rare qu'on estime qu'il y a seulement moins de 0,5 kg dans le monde entier.

Kulturweg Bleckmaul und Sailaufit

Sämenhof und Rottenberger Kapelle



Der Sailauf Kulturweg beginnt an der St.-Vitus-Kirche mit dem so genannten „Bleckmaul“. Die steinerne Fratze soll in den Kirchturm in Richtung Rottenberg und Eichenberg eingelassen worden sein, weil sich diese Filialkirchengemeinden dem Volksmund nach weigerten, einen Beitrag für die Erhöhung des Kirchturms zu leisten. Auf dem nun folgenden Römerweg begegnen wir dem Bergmeister Rudolff, der

Vom unten witzig erscheint das „Bleckmaul“ direkt unter dem Dach des Turms der St.-Vitus-Kirche.

um 1649 mit Hilfe einer Wünschelrute nach Erzvorkommen zwischen Sailauf und Laufach suchte. Heute erinnern noch einige Pingen (trichterförmige Vertiefungen) am Wegesrand an die Zeit des Erzschürfens. Die nächste Station befindet sich am Steinbruch Hartkoppe, wo vor wenigen Jahren das seltene Mineral „Sailaufit“ entdeckt wurde, das seinen Namen nach dem Fundort erhielt. Weiter geht es zum Sämenhof, wo eine regionale Gastwirtschaft mit Biergarten zum Verweilen einlädt. Von hier aus lohnt ein Abstecher zur Rottenberger Kapelle, bevor man über den Streuobstlehrpfad wieder die St.-Vitus-Kirche erreicht. Die Außenstation „Am Schwaben Heiligen“ eröffnet Ihnen den Weg zum Bildstock „Kurzen Heiligen“ oder zu dem wunderschönen Aussichtspunkt „Königsplatz“ mit Blick in das Aschafftal.



Im Rhyolith des Steinbruchs Hartkoppe wurde der „Sailaufit“ entdeckt.



Das nach dem Ort benannte Mineral „Sailaufit“ mit Blick in das Aschafftal.



An der Außenstation führt der Weg zum Bildstock „Am Kurzen Heiligen“, auch „Böse Tat“ genannt.



Am Sämenhof sitzt man im Biergarten mit Blick auf das Aschafftal.

Man sieht dem Sämenhof an, dass er ein sehr junges Gehöft ist. Ausgewiesen und gegründet wurde er als Aussiedlerhof in den 1980er Jahren. Inzwischen wurde hier eine Gaststätte eingerichtet, die sich auf Ausflüge eingestellt hat. Die offene Lage inmitten von Feldern und gleichzeitig nicht weit vom Wald entfernt, macht diesen Ort so attraktiv, auch weil man im Spessart zunächst nur „Wald“ erwartet.

Ein beliebter Spaziergang führt zur Rottenberger Waldkapelle. In ihrer heutigen Form entstand sie 1785, hatte aber bereits einen Vorgängerbau. Sie gehörte zur Urfparrei Sailauf, weshalb die Kirchwege von Feldkahl und Rottenberg hier vorbeiführten. Über die Entstehung der Kapelle vermutet man, dass sie auf Veranlassung der Gemeinde Rottenberg am Ende des 30-jährigen Krieges entstanden sei. Vielleicht hat sie ihren Ursprung auch in der nahegelegenen und heute verschwundenen - Einsiedelei, an die ein Holzrelief von Roman Steigerwald aus Rottenberg erinnert, auf dem ein



Vom Sämenhof führt ein Spaziergang zur Rottenberger Kapelle.



Ein großes Holzrelief erinnert an die Einsiedelei, die einst bei der Rottenberger Kapelle bestand.

Monch und eine Familie dargestellt sind. Hier lebten seit dem 18. Jahrhundert Brüder der Eremitenkongregation, deren Hauptaufgabe darin bestand, als Lehrer in Sailauf zu wirken. Der letzte Eremit zog 1782 am Vorabend der Französischen Revolution weg. Aus dem Baumaterial der Einsiedelei wurde im 19. Jahrhundert ein Wohngebäude in Goldbach errichtet, das heute noch besteht.



Aus dem Baumaterial der Einsiedelei wurde im 19. Jahrhundert ein Wohngebäude in Goldbach errichtet, das heute noch besteht.

Zwischen dem Sämenhof und der Sailauer Kirche führt der Kulturweg auf der Trasse des Streuobstlehrpfades. Wählen Sie zwischen einem Spaziergang in den Wald zur Rottenberger Kapelle oder über die Wiesen zur Sailauer St.-Vitus-Kirche.



An der St.-Vitus-Kirche steht die Info-Tafel zum Sailauer Streuobstlehrpfad.



Übersicht: Der Streuobstlehrpfad mit der Info-Tafel 5 verbindet den Sämenhof (4) mit der St.-Vitus-Kirche (1).

Der Rundweg (ca. 10 km) beginnt an der St.-Vitus-Kirche und führt über den Römerweg zu den Bergbau-Pingen. Weiter gelangt man über den Steinbruch „Hartkoppe“ in Richtung Sämenhof. Der anschließende Weg über den Streuobstlehrpfad bringt Sie zurück an die St. Vitus-Kirche. Die Außenstation bietet die Möglichkeit eines Ausfluges zum Bildstock „Am Kurzen Heiligen“ sowie zum „Königsplatz“. Folgen Sie der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.



Sechs Stationen führen durch die Sailauer Kulturlandschaft:

- Station 1: Start Kulturweg Bleckmaul und Sailaufit
- Station 2: Am Römerweg - Bergmeister Rudolffs Suche nach Erz
- Station 3: Hartkoppe - Mineralienvielfalt und die Entdeckung des Sailaufit
- Station 4: Kulturweg Bleckmaul und Sailaufit - Sämenhof und Rottenberger Kapelle
- Station 5: Auf dem Streuobstlehrpfad - Historische Sailauer Streuobstwiesen
- Station 6: Am Schwaben Heiligen - Ausflug zum Kurzen Heiligen und Königsplatz



The buildings of this farmstead show that it is very young, constructed in the 1980s as a resettlement farm for easier production within its fields instead of at some distance in the village. Because of its attractive location, surrounded by open fields in an area where one would expect nothing but the typical forest land, agriculture has been supplemented by a country inn for tourists. From here people like to take a walk to the nearby Rottenberg forest chapel erected in 1785. In a nearby and by now vanished hermitage a wooden marker preserves the memory of members of an 18th century hermits' congregation who served as teachers in Sailauf.



Si l'on examine les bâtiments du «Sämenhof», on va constater qu'il s'agit d'une ferme installée assez récemment. C'était dans les années 1980 qu'on a transplanté les fermes en dehors des villages («Aussiedlerhöfe») et le «Sämenhof» se trouve parmi celles-ci. Entre-temps, on y a installé une sorte d'auberge-brasserie se spécialisant aux excursionnistes, randonneurs et promeneurs. Le site de cette brasserie les attire grâce à sa situation au milieu des champs et, pourtant, non loin de la lisière de la forêt. Cette combinaison est vraisemblablement assez attrayante, parce que, normalement, ce qu'on attend à voir dans le Spessart, c'est la forêt pure. Une promenade bien estimée vous mène à la chapelle frontère de Rottenberg qui, datant de 1785, n'est pas loin du «Sämenhof». Assez proche de cette chapelle, il y avait, depuis le 18^e siècle, un ermitage qui a disparu aujourd'hui, mais dont l'ancienne existence est annoncée par un relief en bois. Cet ermitage était la demeure de membres de la congrégation des ermites qui travaillaient comme instituteurs dans l'école de Sailauf.

Auf dem Streuobstlehrpfad

Historische Sailauer Streuobstwiesen



Apfel aus Südtirol, vom Bodensee und aus Neuseeland sind allgemein bekannt. Doch auch im Spessart wurden und werden professionell Äpfel angebaut. Alte Spessarter Apfelsorten wie Lohrer Rambour und Goldparmane sind allerdings in Vergessenheit geraten. Im Gegensatz zu den heutigen großen Apfelmokulturen stammen die Spessarter Äpfel von Streuobstwiesen.

Wie der Bericht des Lehrers Wolf Schmitt über die Kriegsjahre zeigt, kam der Obstanbau in Sailauf auch während des Zweiten Weltkrieges nicht zum Erliegen. Statt zu unterrichten, musste der Lehrer 1939 auf Anordnung bei der Apfel-ernte mithelfen. Nachdem 1938 die Ernte eher gering ausgefallen war, konnten sich die Sailauer 1939 über einen reichen Obstsegen freuen. In diesem Jahr wurden die Äpfel erstmals in 25 Kilo fassende Holzkisten gepackt.



Obsternte 1939: Die Äpfel wurden an Ort und Stelle sortiert.

Wegen des Krieges mangelte es an Erntehelfern, so dass sich die Ernte bis in die ersten Frosttage hinein zog. Insgesamt brachte die Ernte den Sailauern ca. 80.000 Reichsmark ein. Schmitt schreibt, dass ein Teil in einem Spezialkeller in Obernburg eingelagert wurde, da es 1939 einen solchen in Sailauf noch nicht gab. Ein anderer Teil der Ernte wurde in Hösbach-Bahnhof zu Süßmost verarbeitet. Den Marmeladenfabriken bescherte die Ernte das 2,7fache des Jahreskontingents. Da die Sailauer Obstbauern für das Jahr 1940 ein gutes Ergebnis erwarteten, gründeten sie eine Obstleinlagerungsgenossenschaft und beschlossen den Bau eines gemeinsamen Obstlagerkellers. Der Keller sollte eine sachgerechte Lagerung des Obstes bis ins Frühjahr garantieren und als Kapitalanlage dienen. Die Genossenschaft half den Obstbauern bei der Vermarktung des Obstes.



Obsternte auf dem gemeindeeigenen Obstgut im Jahr 1941



Die Obsternte im Jahr 1941 mit dem gemeindeeigenen Traktor

Das Sailauer Obst wurde als Qualitätsobst bezeichnet. Um den Ertrag noch zu erhöhen, wurden geschlossene Neupflanzungen gefördert. Davon erhoffte man sich, die Schädlingsbekämpfung besser durchführen zu können. Lehrer Schmitt berichtet, dass schon damals Gift eingesetzt wurde.



Verladung von Äpfeln in Hösbach-Bahnhof: Die Äpfel wurden von den örtlichen Sammelstellen aufgekaut und gemeinsam verschickt.



Pfarrer Bonaventura Ruf (Sailauf)

Der Sailauer Pfarrer Bonaventura Ruf (1859-1939, von 1888 bis 1938 Pfarrer in Sailauf) war ein aktiver Förderer des Obstbaus in Sailauf. In seiner Rolle als Wirtschaftsförderer ist er ein typischer Vertreter von Pfarrern, die zwischen 1850 und 1950 auf diesem Sektor für die Dorfentwicklung aktiv waren. Dazu zählen der bayerische Landtagsabgeordnete und Pfarrer Dr. Friedrich Frank in Wiesen, der u. a. die Wiesener Brauerei gründete, oder Pfarrer Carl Heyde, der in Lohrhaupten eine Geflügelzucht etablierte.



Pfarrer Dr. Friedrich Frank (Wiesen)



Pfarrer Carl Heyde (Lohrhaupten)

Im Gesetzeswerk der Merowinger, der „Lex Salkica“ (507-511 n. Chr.), wird erstmals schriftlich der Obstbau und auch dessen Schutz auf dem Gebiet der Chatten (im heutigen Hessen) belegt. Angebaut wurde nicht nur in speziellen Obstgärten, sondern auch in Weinbergen und auf offenem Feld. Später erfuhr die Obstkultur in den Gärten der Klöster und Herrschaftsgüter Förderung. Im Hochmittelalter war der *Bumgart* oder *Bangert* (= Obst-Baumgarten) fester Bestandteil der Bauernhöfe. Nach dem Rückgang des Anbaus verhalf die zunehmende Beliebtheit des Apfelweines dem Obst wieder zu einem Aufschwung. Der Biebereier Apotheker und Naturforscher Johann Heinrich Cassebeer präsentierte auf einer Gelnhäuser Obstausstellung im Jahr 1840 eine Unmenge verschiedener Apfelsorten aus dem Bieberggrund. Zu Zeiten Cassebeers konnten sich die wenigsten Leute gekaufte Obstbäume aus einer Baumschule leisten. Deshalb versuchte man es selbst und pflanzte Edelsorten auf Wildlingen. Durch die Aufzucht aus Apfelkernen entstanden viele regionale Sorten. 1905 ergab eine Zählung im Altkreis Gelnhausen 272.236 Obstbäume. Von 100 Bäumen waren 48 Apfelbäume, 37 Pflaumen-, 10 Birnen-, 3 Kirschbäume sowie zwei andere Obstsorten. Weil jedermann seine eigenen Sorten züchtete, entstand ein „Namens-Wirrwarr“, der uns noch heute zu schaffen macht.



Eiserapfel



Spätmittelalterliche Darstellung mit Äpfeln als Dessert zum Nachtsch.

Seit den 1950er Jahren verschwanden viele Streuobstgebiete durch die Flächenausdehnung der Gemeinden. Der Import von Obst nahm bis zum Ende des Jahrhunderts stark zu - um zum Beginn der Tafel zurück zu kommen: Äpfel kommen nicht nur aus Südtirol und vom Bodensee, sondern werden auch aus Neuseeland eingeflogen.



„Ebbelsrenzen“ - Sailauer Hefengebäck gefüllt mit Äpfeln und Rosinen



All sorts of apples grow in the orchards of the Spessart margin. A report and photographs from the times of World War II tell how production and harvest were organized. Part of the harvest was processed to apple juice in nearby Hösbach-Bahnhof, another part was shipped to jam factories. Most of the orchard area was overgrown by the expanding settlements since the 1950s, apples today coming from as far away as New Zealand. With the demise of apple production a local speciality, an apple turnover called Ebbelsrenzen, is also close to extinction.



Ce qui est typique du Spessart, c'est une large gamme d'espèces de pommes différentes. Les pommiers se trouvent surtout dans les „Streuobstwiesen“ des contreforts du Spessart (=Streuobstwiese = prairie parsemée d'arbres fruitiers). La production fruitière a été avancée et accélérée systématiquement par le Troisième Reich, disposition qui est prouvée par un rapport officiel datant de l'époque de la Seconde Guerre mondiale et étant muni de nombreuses photos. Les différentes étapes de la culture et de la récolte des fruits étaient strictement prescrites. Une partie de la récolte a été transformée en jus de fruit non fermenté à Hösbach-Bahnhof, village assez proche, une autre partie en a dû être livrée à des confitures. A partir des années 1950, beaucoup des „Streuobstwiesen“ ont été détruites, parce que les communes, en s'agrandissant, avaient un besoin urgent de terrain à bâtir. Pendant le dernier tiers du 20^e siècle, l'importation de fruits a augmenté de plus en plus, de sorte que, aujourd'hui, on importe des pommes de la Nouvelle-Zélande. Quant à la gastronomie, il faut mentionner les „Ebbelsrenzen“ de Sailauf, un plat qui est préparé avec des pommes - une spécialité devenue rare aujourd'hui.

Am Schwaben Heiligen

Ausflug zum „Kurzen Heiligen“ und zum „Königsplatz“



Der Weg vom „Schwaben“ zum „Kurzen Heiligen“ ist 1,5 km lang

Die Außenstelle des Kulturweges „Bleckmaul und Sailauf“ gibt Gelegenheit zu einem kurzen Ausflug in den Sailauer Forst. Zwischen den zwei „Heiligen“ hat der Spaziergang die einfache Länge von 1,5 Kilometern. Der Begriff „Heilige“ kommt vom Dialektwort „Hällsche“, womit ein Bildstock gemeint ist. Wenn Sie einen kleinen Abstecher einplanen, können Sie vom Weg aus nach wenigen Metern den „Königsplatz“ erreichen, ein Aussichtspunkt, von wo der Blick weit in das Aschafftal schweift.

Der Bildstock „Am Schwaben Heiligen“, umgangssprachlich „Schwowe-Hällje“ genannt, besteht aus einer achteckigen Säule aus Sandstein. Er wird in das Jahr 1850 datiert. Die Inschrift auf der Tafel lautet: *Denkmal dem vor 100 Jahren hier verunglückten Revierjäger Schwab errichtet zu dessen frommen Andenken von seinen Verwandten J.A. Bergmann und dessen Familie zu Sailauf im Jahre 1850. Auch der Sockel trägt eine Inschrift. Zur Zeit der K.H.H. Forstmeister Röttger und Revierförster Steinbröner.*



Widmungstext auf dem Bildstock „Am Schwabenheiligen“

Der Sailauer Brauer und Gastwirt Johann Adam Bergmann, Vater des Erfinders und Mitbegründers der Bergmann Automobilwerke in Gaggenau (spätere Benzwerke) ließ gemeinsam mit weiteren Familienmitgliedern des verunglückten Revierförsters Schwab den Stein zu dessen Gedenken setzen. Welch hohe Wertschätzung der Revierförster einst genoss, bezeugt nicht nur dieses Denkmal. Auch die Waldabteilung „Am Schwabenkopf“ wurde nach ihm benannt. Hinter dem Bildstock steht eine Steinbank, die einem Biedermeiersofa nachgestaltet ist.



Bis in das 20. Jahrhundert hinein wurden die Hohlwege genutzt. In die letzte Phase fiel die „Rottierung“ des Hohlweggrundes, d.h. das Auslegen mit quer gestreuten Sandsteinen.



Sie sehen die Spessartkarte (Norden ist rechter Hand) des Nürnbergers Paul Pfinzing von 1562/94. Auf dem gleichen Kartenausschnitt sind rechts zwei Verkehrswege eingezeichnet. Blau markiert ist die Route, auf die Hohlwegebündel hier am Berg hinweisen. Eingezeichnete Hohlwege im weiteren Wegeverlauf deuten dies an (Klauffergrund, Kusetal). Desweiteren war der Aufstieg zur Steigkoppe (!) ein Anschluss an den überregionalen Eselsweg (rot), der sich zwischen Orb und Miltenberg erstreckt. Auf der Pfinzingkarte ist dieser Weg gestrichelt entlang der Wasserscheide zwischen West- und Ostspessart zu erkennen.

„Am Kurzen Heiligen“

Der Bildstock „Am Kurzen Heiligen“, auch „Böse Tat“ genannt, befindet sich im Staatswald am Eselsweg an der Gemarkungsgrenze zu Laufach. Bereits in der ältesten Flurkarte von 1846 ist hier ein Bildstock bezeugt. Der heutige Nachfolgebildstock von 1980 ist aus Holz mit schmalen Schaft und eingeschnitzten Efeuranken und einem hausartigen Oberteil mit flacher Nische gestaltet. Hierin eingelassen ist eine Malerei des Geschehens mit der Inschrift: *Böse Tat ist hier geschehen und der Mörder ist entflohen. Gottes Aug' hat ihn gesehen. Gottes Zorn erreicht ihn schon.* Hier wird an den Mord an einem Förster namens „Kurz“ durch einen Wilderer erinnert.



Der Bildstock „Am Kurzen Heiligen“ oder „Böse Tat“ hat sein Aussehen über die Jahre verändert. Links um 1938, mitte um 1970, rechts 2005.

Der Bildstock „Am Kurzen Heiligen“ ist ein gutes Beispiel für den Wandel des Aussehens von Bildstöcken. Die Kulturdenkmäler verändern sich nicht nur durch Witterungseinflüsse. Oftmals werden sie beschädigt oder gestohlen. So existieren vom „Kurzen Heiligen“ drei Fotografien, die sein wechselndes Aussehen dokumentieren. Die Identifikation der Sailauer mit ihrem „Kurzen Heiligen“ ist stark genug, um immer wieder für einen neuen Bildstock zu sorgen.



Der Blick vom „Königsplatz“ reicht weit in das Aschafftal hinein.



„Am Schwaben-Heiligen“ ist eine Außenstation (Nr. 6) des europäischen Kulturweges „Bleckmaul und Sailauf“ in Sailauf. Der Rundweg (ca. 10 km Länge) beginnt an der St.-Vitus-Kirche und führt über den Römerweg zu Bergbau-Pingen. Weiter gelangt man über den Steinbruch „Harkoppe“ in Richtung Samenbof. Der anschließende Weg über den Apfelfriedhof bringt Sie zurück an die St. Vitus-Kirche. Folgen Sie der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.



From this place you may take a short 1.5 km walk to a place called Königsplatz within the Sailauf forest, with a great panoramic view to the Aschaff valley. A stèle at the parking lot called Am Schwabenheiligen was erected in memory of a forester who died in an accident. The other stèle, at the end of the walk, alternatively named Am Kurzen Heiligen or Böse Tat (evil deed) recalls the death of another forester killed by a poacher. There are three different photographs of the Kurzen Heiligen which illustrate how those stèles or Bildstöcke have changed with time, either by way of repair or replacement after having been stolen. Obviously the people of Sailauf loved their Kurzen Heiligen enough to have set up new versions of it twice.



La station externe du chemin culturel «Bleckmaul & Sailauf» nous donne l'occasion d'entrer dans la forêt de Sailauf. Au bout d'une promenade d'environ 1.5 km, vous passez devant le «Königsplatz» (la place royale), belvédère qui vous permet une vaste vue sur la vallée de l'Aschaff. La stèle religieuse dite le «Am Schwaben Heiligen», à l'emplacement du parking, nous rappelle M. Schwab, garde forestier du district et victime d'un accident. Celle, au bout du parcours, dite le «Am Kurzen Heiligen», parfois appelée aussi: «Böse Tat» (acte criminel), évoque un garde forestier qui a été assassiné par un braconnier. Cette stèle est un bel exemple des détériorations multiples auxquelles peuvent être exposés les monuments historiques. Il y a bien des fois qu'ils ont été endommagés ou même volés. On possède trois photos qui montrent le «Kurzen Heiligen» sous trois formes différentes. Voilà ce qui montre très bien que les habitants de Sailauf sont tellement attachés à leur «Kurzen Heiligen» qu'ils veillent attentivement à la reconstruction de cette stèle en cas d'endommagement ou de vol.